



Das Stadtzürcher Eingewöhnungsmodell

Eines der wichtigsten Qualitätsmerkmale für eine gute Betreuung in den Kitas ist eine sorgfältige Eingewöhnung. In einem zweijährigen Projekt, das durch die Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) forschend und beratend begleitet wurde, hat der Geschäftsbereich Kinderbetreuung der Sozialen Einrichtungen und Betriebe das Stadtzürcher Eingewöhnungsmodell für seine zwölf Kitas entwickelt.

Das Stadtzürcher Eingewöhnungsmodell ist als modulares Konzept aufgebaut. Die verschiedenen Module können je nach Bedarf zusammengesetzt werden. So hat die Kindertagesstätte die Möglichkeit, die jeweiligen Eingewöhnungsphasen flexibel und individuell auszugestalten. Jede Kita prüft, welche Bedürfnisse und Ressourcen die Familien haben, und entwickelt basierend darauf ihre eigene Vorgehensweise. Wichtige Eckpunkte sind:



- Die Eingewöhnung ist so ausgestaltet, dass **flexibel und individuell** auf die Bedürfnisse des Kindes und diejenigen seiner Familie eingegangen wird. Der Gestaltung des Übergangs wird genügend Zeit eingeräumt. Es ist wichtig, dem Kind den Übergang in die Kita zuzutrauen.
- Die **Elternzusammenarbeit wird intensiviert**, indem sie bereits vor der eigentlichen Eingewöhnung aufgenommen wird. Denn die Eltern sind in der Eingewöhnungszeit nicht nur in Bezug auf ihr Kind gefordert, sondern müssen sich selbst in einem neuen Umfeld orientieren. Deshalb sollen Eltern in ihrer jeweiligen Lebenssituation so in den Eingewöhnungsprozess einbezogen werden, dass sie Vertrauen in die Institution fassen.
- Durch Elternbesuchstage werden **neue Zugänge zu den Familien** gesucht. Eltern erhalten die Möglichkeit, sich mit anderen Eltern zu vernetzen und auszutauschen. Der Austausch und freundschaftliche Beziehungen zu anderen Eltern in derselben Situation können eine wichtige Ressource zu sein.

Die vier Phasen des Stadtzürcher Eingewöhnungsmodells

Der Eingewöhnungsprozess gliedert sich im Stadtzürcher Eingewöhnungsmodell in vier Phasen: die Vorbereitungsphase, die Kennenlernphase, die individuelle Eingewöhnungsphase und die Abschlussphase.

1. Die Vorbereitungsphase

Die Eltern werden von der Kitaleitung im Erstgespräch und im Aufnahmegespräch¹ sowie auch im Einladungsbrief und beim ersten Kontakt mit der Bezugsperson des Kindes über die Wichtigkeit und Bedeutung der Eingewöhnung sowie das Eingewöhnungsmodell informiert. In der Vorbereitungsphase wird die Eingewöhnung mit der Familie unter Einbezug der familiären Situation geplant. Bei der Planung wird zeitlicher Spielraum gelassen, um auf unerwartete Entwicklungen reagieren zu können.

¹ Bei Kindern mit besonderen Bedürfnissen und bei Familien, deren kulturelle Hintergründe der Kita wenig vertraut sind und von denen wir annehmen, dass sie mit unseren Konzepten und Erziehungsvorstellungen wenig vertraut sind, wird das Eintrittsgespräch ausgedehnt.



Ziel dieser Phase ist es, die Bedürfnisse des Kindes und der Familie kennenzulernen, um die Eingewöhnung bestmöglich zu planen und die ersten Schritte für die Kinder und ihre Familien in einer neuen Umgebung gut vorzubereiten.

2. Die Kennenlernphase/Einstimmungsphase

Noch vor dem ersten Eingewöhnungstag lernt die Familie bei einem Kitabesuch die Institution und die pädagogischen Fachpersonen kennen.



Im Fokus steht der Beziehungsaufbau zwischen den Eltern und den Bezugspersonen ihres Kindes. Die Eltern erhalten Informationen zum Kita-Alltag, den pädagogischen Konzepten sowie zur Eingewöhnung. Fragen und Unsicherheiten der Eltern werden geklärt. Wir sprechen mit den Eltern über die bevorstehende Trennung und wie sie ihr Kind dabei unterstützen können. Die Familie schnuppert Kita-Luft, ohne dass bereits die Trennung von Eltern und Kind im

Vordergrund steht. Es gibt diverse Ausgestaltungsmöglichkeiten dieser Phase, beispielsweise Schnupperbesuche, Willkommensbrunch oder Besuchstage mit anderen Kindern und ihren Eltern.

Ziel ist es, dass Eltern eine professionelle Unterstützung erhalten und eine positive Einstellung gegenüber der familienergänzenden Kinderbetreuung aufbauen können.

3. Die individuelle Eingewöhnungsphase

Bereits in der Kennenlernphase konnten anhand von Beobachtungen und dem Austausch mit den Eltern Informationen über die Eltern-Kind-Beziehung gewonnen werden. Diese Informationen werden in den weiteren Verlauf der Eingewöhnung einbezogen. In



der individuellen Eingewöhnungsphase besucht jede Familie einzeln die Kita. Der Verlauf der Eingewöhnung wird fortlaufend in einem Eingewöhnungsprotokoll festgehalten und im Team besprochen. Dauer des Aufenthaltes des Kindes an den Eingewöhnungstagen und Zeitpunkt der ersten Trennung sind individuell und hängen vom Bindungsverhalten des Kindes ab. Der Prozess wird fortlaufend mit den Eltern besprochen. Wie im Berliner- und Münchner Eingewöhnungsmodell² wird die Zeit der Trennung Schritt für Schritt verlängert, bis das Kind

schliesslich den ganzen Tag alleine in der Kita bleiben kann.

Ziel ist eine individuelle bedürfnisorientierte Eingewöhnung, bei der Vertrauen und Sicherheit zwischen Kind, Familie und Kita weiter aufgebaut werden.

² Siehe dazu Laewen und Winner



4. Die Abschlussphase



Nachdem das Kind eingewöhnt ist, bleibt die pädagogische Fachkraft in einem engen Austausch mit den Eltern. Drei Monate nach der Eingewöhnung findet ein Elterngespräch statt, um den Verlauf der Eingewöhnung auszuwerten. Im Gespräch mit der pädagogischen Fachkraft blickt man auf die Eingewöhnungszeit zurück und bespricht die weitere Zusammenarbeit.

Erkenntnisse aus der Konzeptentwicklung

Als entscheidend für die nachhaltige Eingewöhnung erwies sich die **Erarbeitung eines eigenen Konzepts**. Während der Projektzeit fanden in der Projekt-Kita grundlegende Diskussionen über den Eingewöhnungsprozess statt. Nach einer Phase der Klärung folgten Handlungsanpassungen, die im Konzept festgehalten wurden. Daraus ergab sich am Ende eine gemeinsame Haltung. Solche vom Team erarbeiteten, handlungsorientierten Konzepte ermöglichen es den Erziehenden, Familien während der Eingewöhnung auf qualitativ hochwertige Weise zu unterstützen.

Auch wenn das Konzept steht, ist es sinnvoll, regelmässig **Haltungen, den Ablauf und die Planung von Eingewöhnungen im Team zu besprechen**. In diesem Rahmen können auch allfällige Vorurteile, die sich gerade bei «schwierigen Eingewöhnungen» erneut manifestieren können, angesprochen werden. Zum Beispiel begründen Fachpersonen häufig konfliktreich verlaufende Eingewöhnungsprozesse mit dem Verhalten der Eltern und begründen eine schwierige Eingewöhnung mit der Unfähigkeit der Eltern, ihr Kind loszulassen. Eine konstruktive Haltung bestünde hingegen darin, Eltern für den Übergang zu stärken und als Fachpersonen bei der Ablösung eine beratende Rolle einzunehmen.

Während der Weiterentwicklung des Konzeptes in den verschiedenen Kitas wurde oft der Umgang mit kultureller Vielfalt thematisiert. Fachpersonen orientieren sich bei erzieherischen Fragen an den ihnen aus eigener Erfahrung vertrauten Handlungsmustern (vgl. Borke & Keller, 2014). Sich auf andere Vorgehensweisen einzulassen und diese in der Übergangsgestaltung zu berücksichtigen ist sehr anspruchsvoll. Es lohnt sich, sich **kulturspezifisches Wissen anzueignen** und sich vertrauensbildende Massnahmen zu überlegen.

Das Erkennen von Stresssymptomen ist eine der wichtigsten Kompetenzen der Erzieherinnen und Erzieher, um die Eingewöhnung auf das Kind und die Eltern abzustimmen. Teamweiterbildungen zur sensiblen Deutung der kindlichen Signale sind aus diesem Grund sehr sinnvoll.



Zu empfehlende Literatur

- Borke, J./ Keller, Heidi: Kultursensitive Frühpädagogik. Stuttgart 2014.
- Fürstaller M., Funder A., Datler W. Wie Eingewöhnung an Qualität gewinnen kann. Zur Weiterqualifizierung pädagogischer Teams für den Bereich der Eingewöhnung von Kleinkindern in Kinderkrippen und Kindergärten) abrufbar unter http://www.oevip.at/cms/upload/pdf/WiKo-Endbericht_2012.pdf 2012
- Griebel, W. / Niesel, R. Transitionen. Weinheim 2004
- Laewen, H. J.; Andres, B. & Hédervári, É. Ohne Eltern geht es nicht. Die Eingewöhnung von Kindern in Krippen und Tagespflegestellen. Berlin 2006
- Widmer, F.: Der Pilotversuch Eingewöhnung im Kinderhaus Entlisberg vom Sommer 2014, erste Erfahrungen mit dem Zürcher Modell, ZHAW Soziale Arbeit, Forschung und Entwicklung. Zürich 2015 (unveröffentlichtes Dokument)
- Winner, A. Erndt-Doll, E Anfang gut? Alles besser! Ein Modell für die Eingewöhnung in Kinderkrippen und anderen Tageseinrichtungen für Kinder, Weimar, Berlin 2009
- Tietze et al. Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder: Ein Nationaler Kriterienkatalog. Weimar 2016.

Dieses Handout wurde zusammengestellt für die Fachtagung «Frühe Förderung Gestärkt ins Leben. Bedeutung der Bindung in der frühen Kindheit» vom Samstag, 23. Februar 2019, in Rorschach.

Für weitere Informationen

Der Geschäftsbereich Kinderbetreuung der Sozialen Einrichtungen und Betriebe der Stadt Zürich führt zwölf Kitas an zehn Standorten, darunter befinden sich drei Kinderhäuser. In den stadteigenen Kitas werden knapp 400 Betreuungsplätze für Kinder im Vorschulalter angeboten. Plätze für Kinder mit besonderen Bedürfnissen, Plätze für Kinder schichtarbeitender Eltern, Plätze für die flexible Entlastungsbetreuung sowie Kriseninterventionsplätze ergänzen das Angebot. Der Geschäftsbereich bietet ausserdem Konsultationsangebote an unter anderem auch zum Thema Eingewöhnung.

Nähere Informationen zu den einzelnen Angeboten und zur Anmeldung finden Sie auf unserer Website: www.stadt-zuerich.ch/kita-praxis

Stadt Zürich
Soziale Einrichtungen und Betriebe
Geschäftsbereich Kinderbetreuung
Werdstrasse 75, Postfach
8036 Zürich
Telefon 044 412 69 32
www.stadt-zuerich.ch/kitas